

WORAN ORIENTIEREN SICH (ONLINE-) ZEITUNGSREDAKTIONEN BEI GRAMMATISCHEN ZWEIFELSFÄLLEN?

ERGEBNISSE EINER ONLINE-UMFRAGE

Der Autor war von 2011 bis 2015 Projektmitarbeiter im (D-)A-CH-Projekt Variantengrammatik des Standarddeutschen an den Universitäten Augsburg und Salzburg und ist nun am Institut für Germanistik an der Universität Innsbruck tätig.

Einleitende Überlegungen zur Ratgeberliteratur

In der germanistischen Sprachwissenschaft gelten Zeitungen und deren SchreiberInnen als enorm wichtige Quellen und Informanten, da Zeitungstexte den SprachforscherInnen als hinreichende Indikatoren dienen, was ‚hochsprachlich‘ (standardsprachlich) ist und was nicht (vgl. Eisenberg 2007, S. 217; Dürscheid / Elspaß / Ziegler 2011, S. 126). Allerdings muss man dabei nicht nur die stilistische Vielfalt beachten, sondern auch, dass SprecherInnen oder SchreiberInnen gewissen Sprachhaltungen, d.h. Einstellungen zur Sprache, unterliegen (vgl. von Polenz 2000, S. 4ff.). Insofern ist es auch wichtig, bei jeder Untersuchung zur Standardsprache anhand von Zeitungstexten die Einstellung und Wahrnehmung der SchreiberInnen zu berücksichtigen, da diese nicht selten auf solche Sprachhaltungen zurückgehen. Falls grammatische Zweifelsfälle bereits redaktionsintern bemerkt und geklärt wurden, stellt sich die Frage, an welchen Ratgebern sich die RedakteurInnen orientiert haben.

Die folgenden Ausführungen sind Ergebnisse einer Online-Erhebung, die im Rahmen des D-A-CH-Projekts „Variantengrammatik des Stan-

darddeutschen“ durchgeführt wurde (vgl. zum Projekt Dürscheid / Elspaß / Ziegler 2015).¹ In diesem Projekt wird die geografische Vielfalt der Grammatik des Standarddeutschen erhoben und später in einem Nachschlagewerk für Laien und SprachwissenschaftlerInnen dokumentiert. Dies soll wie andere neuere oder laufende Projekte („Variantenwörterbuch“ von Ammon et al. 2004 [derzeit in Neubearbeitung] sowie „Atlas zur Aussprache des Gebrauchsstandards“) dazu beitragen, regionale Varianten in der Grammatik² – die in den jeweiligen Gebieten hochsprachlich angemessen sind – nicht mehr als ‚Fehler‘ oder dialektale bzw. umgangssprachliche Einflüsse zu klassifizieren; insbesondere für den Muttersprach- und DaF/DaZ-Unterricht verspricht dies eine Verbesserung des Verständnisses für die soziale (hier arealsoziale) Bedingtheit von (Standard-)Sprache (vgl. Elspaß/Engel/Niehaus 2013).

Da das zu erstellende Handbuch sich ausschließlich auf den Sprachgebrauch stützen wird, liegt umso mehr empirisches Gewicht auf den tatsächlichen Textproduzenten, also den SchreiberInnen und deren stilistischen Vorstellungen. Im Falle des Projekts sind dies JournalistInnen von Online-Regionalzeitungen aus dem zusammenhängenden deutschsprachigen Raum. Da sich seit den 1970er Jahren eine umfangreiche populäre Ratgeberliteratur

etabliert hat (vgl. Antos 1996, S. 22ff.), nicht nur, aber besonders für journalistische Berufe, war es den Projektbeteiligten ein Anliegen, etwas über den Einfluss der Ratgeberliteratur auf den tatsächlichen Sprachgebrauch der SchreiberInnen aussagen zu können. Dazu musste ermittelt werden, welche Werke überhaupt bekannt sind, welche empfohlen oder in Online-Redaktionen verwendet werden und welche anderen Lösungsstrategien die RedakteurInnen noch verfolgen, wenn sie auf einen grammatischen Zweifelsfall stoßen. Ebenso könnten persönliche Sprachhaltungen einen Einfluss nehmen, sodass auch danach gefragt werden musste, welche Werke die RedakteurInnen privat kennen, besitzen und privat zur Orientierung verwenden.

Konzeption und Vorgehensweise

Logistisch schien v. a. eine indirekte Erhebung per Internet geeignet. Dazu wurde ein umfangreicher Fragebogen online gestellt und ein Link dazu an Online-Redaktionen von Regionalzeitungen aus dem zusammenhängenden deutschen Sprachraum verschickt. Rückmeldungen gab es aus Deutschland (31), Österreich (14), der Schweiz (11), Südtirol (4) und Luxemburg (1). Die meisten Befragten gaben ein Alter zwischen 31 und 50 Jahren an.

Die Erwartung, dass die RedakteurInnen in Online-Redaktionen jünger als in Print-Redaktionen und

eventuell Berufseinsteiger sein würden (unter 30 Jahren), und dass Online-Redaktionen damit eher Nachwuchskräfte ausbilden, ließ sich nicht bestätigen. Die Befragten sollten auch angeben, für welches Ressort sie zuständig sind. Dabei waren die Rückmeldungen leider zu breit gestreut, um eine Erkenntnis daraus zu ziehen. Festhalten ließ sich jedoch aus einzelnen Kommentaren (sowohl freier Text als auch spezifische Kommentare zur Hauptfrage nach der redaktionsinternen Orientierung), dass zum einen Print- und Onlineredaktion nicht immer getrennt werden, zum anderen noch in manchen Zeitungen (zumindest in Deutschland und Österreich) eigene Korrekorate bestehen – was bei früheren Klagen über Einsparungen in diesem Bereich, insbesondere in Österreich (vgl. Weber 2006, S. 54f.), eher überrascht. Für das Alter ließen sich insgesamt keine nennenswerten Unterschiede in den nun folgenden Punkten feststellen.

Die Hauptfrage galt den redaktionsinternen Orientierungen: Hier konnten insgesamt 17 Möglichkeiten angegeben werden, darunter nicht nur Ratgeberliteratur, sondern auch „Besprechung unter Kollegen“, „Internetforen“ usw. Diese Antworten konnten zudem von den RedakteurInnen skaliert werden, d. h., alle Befragten konnten eine Rangliste erstellen, Mehrfachnennungen und

Mehrfachplatzierungen waren ebenso möglich. Daher hatten wir ein Punktesystem entwickelt, damit seltene Angaben nicht zu hoch gewichtet oder häufige Nennungen zu gering gewichtet werden. Vergab also jemand Platz 1, gab das 17 Punkte, Platz 2 gab 16 Punkte usw.³

Ergebnisse zur Orientierungsliteratur und zu Sprachhaltungen

Deutlich am häufigsten genannt wurden „duden.de“ (809 Punkte) und „Besprechung im Kollegium“ (798 Punkte). Während Letzteres kaum jemanden überraschen dürfte, ist die häufige Nennung von „duden.de“ doch bemerkenswert – insbesondere deshalb, weil Vergleichbares wie „sonstige Internetforen“ (639 Punkte) von den Durchführenden höher rangierend erwartet wurde. Ebenso überraschend ist die hohe Platzierung des dudeneigenen Ratgebers „Richtiges und gutes Deutsch“ (646 Punkte) gewesen, der häufiger als Internetforen wie auch nicht-wissenschaftliche Sprachratgeber wie z. B. Wolf Schneiders „Deutsch für Profis“ (262 Punkte) genannt wird. Beide Fälle sprechen dafür, dass wohl auch abseits der Rechtschreibung eine herausragende Stellung der Dudenredaktion als Norminstitution besteht.

Ein sensibles Thema waren im Zusammenhang mit der redaktionsinternen Sprachorientierung die Hausordnungen. Solche bestanden in 36 von 61 Fällen und wurden oft (21 Mal) auch als einzige verlagsinterne Empfehlung genannt. Diese internen Empfehlungen korrelieren jedoch weniger mit den tatsächlich eingesetzten Strategien der Befragten, wenn sie auf einen grammatischen Zweifelsfall stoßen – hier gelten die oben bereits genannten Orientierungsmöglichkeiten.

AUCH ABSEITS DER RECHTSCHREIBUNG BESTEHT EINE HERAUSRAGENDE STELLUNG DER DUDENREDAKTION ALS NORMINSTITUTION

Auch innerhalb der Länder sind Unterschiede zu sehen, die sich besonders bei der Bekanntheit der Werke, teilweise auch bei der Konsultierung zeigen: In der Schweiz wurde bspw. das „NZZ Vademecum“ meist an Platz 2 oder 3 der redaktionsinternen Orientierung genannt. Diese Besonderheit wurde erwartet, dagegen fast schon verwunderlich war – als nach der Bekanntheit der Ratgeber gefragt wurde –, dass der Titel von Heuer / Flückiger / Gallmann „Richtiges Deutsch“ (immerhin mittlerweile in

der 29. Auflage) unter den Schweizer RedakteurInnen nahezu unbekannt zu sein scheint. Auch erwartbar war die große Bekanntheit von Walther von La Roches „Einführung in den praktischen Journalismus“, die besonders in Deutschland auffällig ist. Sicherlich trägt die Verbreitung des Werkes über Journalistik-/Publizistik-Studiengänge und Journalistenschulen hierzu bei.

Des Weiteren den meisten bekannt und auch in deren Privatbesitz waren populäre Werke, wie die Wolf-Schneider-Bände und die „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“-Reihe von Bastian Sick.

Als tatsächliche Nachschlagewerke bzw. allgemein relevant für die Praxis (beruflich oder privat) wurden diese Titel jedoch im Verhältnis seltener angegeben. Die „Stilkunst“ von Ludwig Reiners – in vielen Empfehlungen und auch in der konservativen Sprachhaltung mit Wolf Schneiders Büchern vergleichbar – scheint zumindest unter den Befragten nicht sehr bekannt zu sein oder gar zur Orientierung verwendet zu werden. Eventuell deutet sich hier an, dass viele jüngere JournalistInnen „mit dem konservativen Akademismus ihrer Vorgänger nichts anzufangen wussten“ (Göttert/Jungen 2004, S. 273).

Mit beruflichen oder privaten Empfehlungen, welcher Ratgeber in grammatischen Zweifelsfällen weiterhelfen würde, hielten sich die Befragten zurück. Falls hier Nennungen kamen, waren dies zumeist die Werke von Wolf Schneider und

„der Duden“ – wobei natürlich nicht klar war, welcher: einer der abgefragten Duden-Bände „Grammatik“ bzw. „Richtiges und gutes Deutsch“ oder einfach der (eigentlich in Grammatikfragen kaum relevante) Rechtschreibduden.

Für die stilistische Orientierung der RedakteurInnen heißt das insgesamt, dass der weit größte Einflussfaktor die redaktionsinterne Interaktion (Kollegium) und Verlagsstruktur (Hausordnung, Korrektorate) zu sein scheint, wenn es darum geht, grammatische Zweifelsfälle zu klären. Der Dudenredaktion ist jedoch auch ein nicht zu vernachlässigender Einfluss zu attestieren, sei es über gedruckte Bände oder über die Internetplattform. Das Konsultieren populärer Ratgeberliteratur ist dagegen eher im Privaten zu finden und nach persönlichen Vorlieben gestaltet, auch wenn sich hier eine leichte ingroup-Bevorzugung der Werke Wolf Schneiders bemerken lässt.

DAS KONSULTIEREN POPULÄRER RATGEBER- LITERATUR IST EHER IM PRIVATEN ZU FINDEN

Zu den Sprachhaltungen lassen sich abschließend noch folgende, vorsichtige Thesen formulieren, da ein einheitlicher Tenor erkennbar ist (auch unter dem Eindruck der Kommentare, die die Befragten in einem separaten Feld abgeben konnten), die Ergebnisse aber frei-

lich quantitativ nicht belastbar sind: Im Privaten scheinen die Einstellungen zur Sprache, die die populäre Ratgeberliteratur befördert, befürwortet oder zumindest nicht mehrheitlich abgelehnt zu werden. So sind etwa Aussagen über die „Fehler“ selbst bei „Sprachexperten“ und die „chaotischen Zustände“ in der deutschen Sprache seit der Rechtschreibreform i. d. R. verlässliche Indizien für konservative und sprachmonomane Sprachhaltungen⁴; diese scheinen also unter den befragten JournalistInnen durchaus vorzukommen.

ES GIBT BISHER WENIG EMPIRISCHE FORSCHUNG ZU SPRACHHALTUNGEN VON JOURNALIST(INN)EN

Besonders erwähnenswert ist hier, dass die Rechtschreibreform als Ursache des vermeintlichen Übels benannt wird, obwohl es doch eigentlich um Zweifelsfälle in der Grammatik ging.⁵ Selbstredend können diese Kommentare aber nicht für alle Befragten sprechen. Im Beruflichen scheinen diese Sprachhaltungen zudem eher dem journalistischen Tagesgeschäft unterworfen zu werden, in dem die RedakteurInnen schnelle, pragmatische Lösungen in grammatischen Zweifelsfällen finden müssen.

Abschließend sei der Mangel an Empirie zum Thema „Sprachhaltungen von JournalistInnen“ erwähnt, der bei den Vorüberlegungen zur Fragebogenkonzeption augenscheinlich geworden ist. Die

vorliegende Untersuchung hat daher vorläufigen Charakter und soll Anreize geben, dem Thema in größerem Maßstab nachzugehen. Der Befürchtung bzw. dem oft begegneten Einwand, dass sich JournalistInnen nur ungern zu ihren internen sprachlichen Regelungen äußern würden, lässt sich bspw. Rühls Feststellung aus dem Jahr 1969 entgegenhalten (Rühl 1969, S. 23), die sich auch durch unsere Erfahrungen aus der Umfrage voll bestätigen lässt:

Obwohl der Verfasser angenommen hatte, das Verhalten von Zeitungsredakteuren zu kennen, war er über deren Bereitwilligkeit und Aussagefreudigkeit angenehm überrascht.

Schließlich hatte schon Max Weber über das Verhältnis zwischen Journalisten und Wissenschaftlern festgestellt:

Und selbstredend setzt das Gelingen der Arbeit ein sehr wohlwollendes und vertrauensvolles Entgegenkommen der Herren Zeitungsverleger und anderer Zeitungsinteressenten und der Journalisten voraus [...]. Es darf gehofft werden, dass sie dem Unternehmen Vertrauen entgegenbringen, sofern sie – wie zu hoffen – sich davon überzeugen, dass *keinerlei* andere als *rein wissenschaftliche*, allein auf streng objektive Tatsachenfeststellung gerichtete [...] Interessen zu dem Versuch dieser Erhebung führen. (Weber 1910 [2001], S. 325)

Anmerkungen

¹ <www.variantengrammatik.net>; für das Aufsetzen des Fragebogens online danke ich Andi Gredig (Zürich); für Hilfe bei der Konzeption und für logistische Unterstützung danke ich Patrizia Sutter (Zürich) und Elisabeth Scherr (Graz); die Auswertung der Daten hätte nicht ohne die Hilfe von Anja Kleinle (Augsburg) geschehen können – auch ihr sei recht herzlich gedankt.

Das Projekt ist ab 2011 als D-A-CH-Projekt in Graz vom Austrian Science Fund (FWF) (Projektnummer I 716-G18, Projektleiter Prof. Dr. Arne Ziegler), in Augsburg / Salzburg von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) (Projektnummer EL 500/3-1, Projektleiter Prof. Dr. Stephan Elspaß) und in Zürich vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) (Projektnummer 100015L_134895, Prof. Dr. Christa Dürscheid) gefördert geworden. Es wird seit 2015 unter selber Leitung als A-CH-Projekt bis 2018 weitergeführt, in Graz und Salzburg gefördert vom FWF (Projektnummer I 2067-G23) und in Zürich vom SNF (Projektnummer 100015L_156613 / 1).

² Darunter fiel etwa die Variation des Hilfsverbs in Tempusperiphrasen bei *stellen, setzen, legen*, also *Der Verdächtige hatt dort gestanden*. vs. *Der Verdächtige war dort gestanden*; ebenso die Variation in der Verbstellung, z. B. bei ... *weil die Bundeskanzlerin das nicht hatt vorhersehen können* vs. ... *dass die Bundeskanzlerin das nicht vorhersehen hatt können* (vgl. hierzu Niehaus 2014).

³ Vergab ein Redakteur mehrmals eine Platzierung, bekamen entsprechend alle Nennungen dieselbe Punktzahl.

⁴ Grob gesagt: Konservativ steht für: ‚Veränderung bedeutet Verfall‘, sprachmonoman steht für: ‚von mehreren bestehenden Varianten kann immer nur eine korrekt sein‘ (vgl. von Polenz 2000: 4-8).

⁵ Da dies von uns vorausgeahnt wurde, hatten wir eigentlich auch extra im Anschreiben darauf hingewiesen, dass es nicht um Fragen der Rechtschreibung ginge.



Foto: pixelio.de: Andrea Damm

Anhang

Fragebogen zur Stilistik in Zeitungsredaktionen:



Variantengrammatik des Standarddeutschen
Internationales Projekt zur Erforschung der arealen Standardvariation
Universität Zürich – Universität Augsburg – Universität Graz
www.variantengrammatik.net

Konstantin Niehaus, M.A.
Universität Augsburg
Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft
Universitätsstr. 10
D – 86159 Augsburg
E-Mail: konstantin.niehaus@phil.uni-augsburg.de

Fragebogenerhebung zur stilistischen Literatur

Sehr geehrte Redakteurinnen und Redakteure,

im Rahmen eines internationalen sprachwissenschaftlichen Projektes zur Variation im Schriftdeutschen untersuchen wir ein großes Zeitungskorpus aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet. Um später verlässliche Aussagen treffen zu können, wollen wir die jeweiligen stilistischen Orientierungsfaktoren in den Redaktionen der Onlineregionalteile berücksichtigen. Dazu würden wir Sie gerne befragen.

Vorab: Es geht keinesfalls darum, die internen Regelungen Ihres Hauses preiszugeben. Es geht auch nicht um Rechtschreibung, sondern um Grammatik und Stil. Sämtliche dabei erfassten Daten werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich zu Forschungszwecken verwendet.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich etwa 12 Minuten Zeit nehmen und unseren Fragebogen beantworten würden.

Mit freundlichen Grüßen

Konstantin Niehaus

Rechtlicher Hinweis:

Alle erhobenen Daten werden nur zu Forschungszwecken verwendet. Sie werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

1

Angaben zu Ihrer Person:

a) Wo ist der Sitz Ihrer Zeitung (Kanton oder Bundesland)? _____

b) Wie alt sind Sie? ☐ 18-30 ☐ 31-50 ☐ 50-

c) In welchem Ressort sind Sie vornehmlich tätig?

☐ Politik ☐ Wirtschaft ☐ Sport ☐ Kultur ☐ Bunt

☐ anderer Bereich, nämlich _____

d) Haben Sie eine direkte Ausbildung zum Journalisten? Damit ist gemeint, ob Sie ein Journalistikstudium absolviert haben oder eine Journalistenschule besucht haben:

☐ ja ☐ ja, zusätzlich zu einem (anderen) Studium ☐ nein, Quereinsteiger

1. Wie klären Sie sprachliche Zweifelsfälle und/oder Stilfragen bei Ihnen in der Redaktion? Mehrfachnennungen sind möglich – geben Sie in dem Fall eine Rangfolge für die Vorgehensweise an, indem Sie in den Kästchen durchnummerieren. (Achtung, Liste ist auf zwei Seiten verteilt!)

☐ Wir schlagen in einem der folgenden Ratgeber nach:

☐ Duden Band 9: Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle

☐ Wahrig: Richtiges Deutsch leicht gemacht

☐ Ulrich Ammon/Hans Bickel/Jakob Ebner u.a.: Variantenwörterbuch des Deutschen

☐ Wolf Schneider: Deutsch für Profis. Wege zum guten Stil

☐ Wolf Schneider: Deutsch fürs Leben. Was die Schule zu lehren vergaß

☐ Bastian Sick: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod

☐ Ludwig Reiners: Stilkunst

☐ Ludwig Reiners: Stilfibel. Der sichere Weg zum guten Deutsch

☐ Karola Ahlke/Jutta Hinkel: Sprache und Stil. Ein Handbuch des Journalismus

☐ Wolf Schneider/Paul Josef Raue: Das neue Handbuch des Journalismus

☐ Walther von La Roche: Einführung in den praktischen Journalismus

2

Literatur

Ammon, Ulrich / Bickel, Hans / Ebner, Jakob et al. (2004): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die deutsche Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin / New York: de Gruyter.

Antos, Gerd (1996): Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings. Tübingen: Niemeyer.

Atlas zur Aussprache des Gebrauchsdeutschen = Kleiner, Stefan (2011ff.): Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards (AADG). Unter Mitarbeit von Ralf Knöbl. <<http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/AADG/>>.

Dürscheid, Christa / Elspaß, Stephan / Ziegler, Arne (2011): Grammatische Variabilität im Gebrauchsstandard: das Projekt ‚Variantengrammatik des Standarddeutschen‘. In: Konopka, Ma-

rek / Kubczak, Jacqueline / Mair, Christian / Štícha, František / Waßner, Ulrich H. (Hg.): Grammatik und Korpora 2009. Dritte Internationale Konferenz, Mannheim 22.-24.09.2009. Tübingen: Narr, S. 123-140.

Dürscheid, Christa / Elspaß, Stephan / Ziegler, Arne (2015): Variantengrammatik des Standarddeutschen. Konzeption, methodische Fragen, Fallanalysen. In: Lenz, Alexandra N. / Glauninger, Manfred (Hg.): Standarddeutsch im 21. Jahrhundert. Theoretische und empirische Ansätze mit einem Fokus auf Österreich. Wien: V&R unipress Vienna University Press, S. 207-235.

Eisenberg, Peter (2007): Sprachliches Wissen im Wörterbuch der Zweifelsfälle. Über die Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 3 / 2007, S. 209-228.

Elspaß, Stephan / Engel, Julia / Niehaus, Konstantin (2013): Areale Variation in der Grammatik des Standarddeutschen – Problem oder Aufgabe? In: German as a foreign language 2/2013, S. 44-64. <www.gfl-journal.de/2-2013/elspass.pdf>.

Götttert, Karl-Heinz / Jungen, Oliver (2004): Einführung in die Stilistik. München: Fink.

Niehaus, Konstantin (2014): Kontinuität im Neuhochdeutschen ‚von oben‘ und ‚von unten‘. Ein variationslinguistisches Nutzungsszenario. In: Ágel, Vilmos / Gardt, Andreas (Hg.): Paradigmen der aktuellen Sprachgeschichtsforschung. Berlin / Boston: de Gruyter (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte, Band 5), S. 299-313.

von Polenz, Peter (2000): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. I: Einführung. Grundbegriffe. 14. bis 16. Jahrhundert. 2., überarb. und erg. Aufl. Berlin / New York: de Gruyter.

- ☐ Neue Zürcher Zeitung: Vademecum. Der sprachlich-technische Leitfaden der Neuen Zürcher Zeitung
- ☐ Walter Heuer/Max Flückinger/Peter Gallmann: Richtiges Deutsch: Vollständige Rechtschreibung und Grammatik unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtschreibreform
- ☐ Ein anderes Buch, und zwar: _____
- ☐ Wir schlagen im Internet nach:
- ☐ Internetrecherche auf www.duden.de
- ☐ Internetrecherche (Foren oder sonstige Quellen)
- ☐ Wir klären/besprechen das im Kollegium.
- ☐ Es besteht zusätzlich eine interne Hausordnung.
- ☐ Es besteht ausschließlich eine interne Hausordnung.
- ☐ Nichts von all dem.

2. Gibt es unter den genannten Ratgebern bzw. Wörterbüchern irgendeine Empfehlung (nicht: Richtlinie!) der Redaktionsleitung?

- ☐ Ja, und zwar: _____
- ☐ Ja, und zwar: _____ - es besteht aber zusätzlich eine interne Hausordnung.
- ☐ Nein, es besteht nur eine interne Hausordnung.
- ☐ Es gibt weder Empfehlungen noch Richtlinien.

3

3. Und nun unabhängig von der Redaktion: Kennen Sie persönlich einen oder mehrere Titel der obigen Liste (oder vergleichbare) aus Ihrem beruflichen Werdegang, Ihrer Ausbildung, oder Ihrem Studium?

- ☐ Sehr gut, und zwar: _____
- ☐ Dem Namen/ Ruf nach, und zwar: _____
- ☐ Nein, ich kenne keinen, habe höchstens vom ein oder anderen bereits gehört.

4. Können Sie beruflich einen Titel zu sprachlichen Zweifelsfällen und/oder Stilfragen weiterempfehlen?

- ☐ Ja, und zwar: _____
- ☐ Nein.

5. Besitzen Sie einen oder mehrere Titel privat, um sich in sprachlichen Zweifelsfällen und/oder Stilfragen zu orientieren?

- ☐ Ja, und zwar: _____
- ☐ Ich habe keinen davon zu Hause.
- ☐ Ich habe folgende zu Hause, benutze sie aber nicht zur Orientierung: _____

6. Können Sie privat einen Titel zu sprachlichen Zweifelsfällen und/oder Stilfragen weiterempfehlen?

- ☐ Ja, und zwar: _____
- ☐ Nein.

4

Rühl, Manfred (1969): Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System. Bielefeld: Bertelsmann Universitätsverlag.

Weber, Max (1910 [2001]): Vorbericht über eine vorgeschlagene Erhebung über die Soziologie des Zeitungswesens. In: Pöttker, Horst (Hg.): Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Auftrag. Klassiker der Sozialwissenschaft über Journalismus und Medien. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, S. 316-325.

Weber, Stefan (2006): So arbeiten Österreichs Journalisten für Zeitungen und Zeitschriften. Mitarbeit: Günter Brandstetter, Elisabeth Wasserbauer. Salzburg: Kuratorium für Journalistenausbildung. ■

Platz für Kommentare, Anmerkungen und Anregungen:

Das Team des Projektes „Variantengrammatik“ dankt Ihnen für Ihre Kooperation!

Wenn Sie über das Ergebnis der Umfrage informiert werden möchten, geben Sie bitte eine E-Mail-Adresse an: _____

5